



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler des Kreises Düren

Hartmann, Paul

Düsseldorf, 1910

Binsfeld.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82131](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82131)

BINSFELD.

Römisches RÖMISCHE ANLAGEN UND FUNDE. Nach J. Schneider führte eine Römerstrasse von Köln über Binsfeld nach Nideggen (Aachener Zs. XII, S. 157). Auf den Feldern finden sich häufig Reste von römischen Ziegeln; westlich vom Dorf ist durch Schoop eine umfangreiche römische Ansiedlung nachgewiesen.

Kathol. Pfarrkirche KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Gertrudis). BINTERIM und MOOREN, E. K. I, S. 309; II, S. 271. — OFFERMANN S. 102. — KALTENBACH S. 240. — REDLICH, Jül.-Berg. Kirchenpolitik I, S. 140; II. — Aachener Zs. II, S. 132—144. — Der Niederrhein 1878, S. 49. — SAUERLAND, Vatikan. Regesten I, Nr. 368. — Vgl. auch unten die Literatur bei Binsfelder Burg.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Unbedeutende Archivalien des 17. u. 18. Jh. (TILLE-KRUDEWIG, Übersicht II, S. 217). — Im Staatsarchiv zu Coblenz: Unbedeutende Archivalien (AUSFELD, Staatsarchiv Coblenz S. 3, 78, 91).

Geschichte Das in einer Urkunde Ottos I. von 966 als Besitz der Abtei Nivelles genannte Nuezefelt ist unzweifelhaft das spätere Binsfeld. Von Nivelles aus wurde hier eine Kapelle gegründet und der h. Gertrud geweiht. Die Kirche wird im Liber valoris, um 1300, genannt. In der 2. H. des 16. Jh. wurde die ältere Anlage zur Hallenkirche umgewandelt; unter dem Chor hatten die von Binsfeld eine Grabstätte. Das Patronat ging von der Abtei Nivelles im J. 1550 an die Herren von Binsfeld (siehe unten) über. Bei der Restauration vom J. 1877 wurde der Kirche nach Westen hin ein neues Joch zugleich mit dem Turm angefügt.

Beschreibung Dreischiffige Hallenkirche aus der 2. H. des 16. Jh., Chor in drei Seiten des Achtecks schliessend; an der Nordseite zweigeschossiger Sakristei-Anbau; lichte Weite: 25,10 m lang, 9,27 m breit (Grundriss Fig. 9. — Ansicht Fig. 10).

Am Langhaus sind von der alten Anlage erhalten drei Joche, Bruchstein mit Ziegeln erhöht; Strebepfeiler aus Ziegeln, Sockelschräge und Gesimsstücke der Abtreppung aus rotem Sandstein, pultförmige Schieferabdeckung; die Spitzbogenfenster sind mit Ziegeln eingesetzt.

Der Chor besteht aus Ziegeln; Sockelschräge und Kaffgesims aus rotem Sandstein; zweiteilige Spitzbogenfenster mit Fischblasenmasswerk.

Die zweigeschossige Sakristei aus Bruchstein, mit Ziegeln erhöht, Spuren von Sockelschräge, Kaffgesims und Spitzbogenfenstern; die Westseite ist in Ziegeln neu aufgemauert.

Das Innere hat im Langhaus Säulen mit achtseitigen Sockeln und Kämpferplatten, entsprechende Halbsäulen in den Seitenschiffen, in den Ecken Konsolen, Kreuzgewölbe mit Schienenrippen, spitzbogige Gurt- und Arkadenbögen; Schlußsteine klein, flach, ohne Ornament.

Im Chor spitzbogiger Triumphbogen, in der Kehle des Kämpfers spätgotisches Laubwerk; im Chorjoch Sterngewölbe mit Schienenrippen. Im Scheitel grosser ovaler Schlußstein, der mit dem Ehwappen Binsfeld-Nesselrode geschmückt ist. Der breite Gurtbogen gegen die Apsis mit schlichtem Renaissanceornament in der Laibung, daran angeschlossen das Netzgewölbe der Apsis. Die Dienste mit Basen und Kapitellen in schlichten Renaissanceformen.

Die Sakristei hat im Untergeschoss eine flache Decke mit Rahmenwerk und Monogramm Christi in Stuck; von dem gleichfalls flach gedeckten Obergeschoss Zugang zur Kanzel.

Von der Ausstattung ist zu erwähnen:

An den Langseiten des Chorjochs hohe barocke Wandvertäfelung, grün mit Gold gehöht, von flachen Pilastern geteilt, mit kräftiger Attika; angefügt ein niederes Gestühl, die Wangen mit Voluten, beides aus der Mitte des 17. Jh.

In der Vertäfelung eingelassen an der Nordwand das Epitaph der Familie von Binsfeld vom J. 1636 aus Schiefermarmor; auf niederem Sockel erhebt sich die Tafel mit den beiden tief ausgekehlten Nischen; in der westlichen in hohem Relief Johann von Binsfeld im Harnisch mit Feldbinde, Stock und Degen, in der östlichen seine Gattin, Anna von Nesselrode, in langem Rock und engem Mieder, den Rosenkranz in der Hand haltend.

Auf den Lisenen zu beiden Seiten der Figuren Ahnenwappen — bei dem Ritter: Binsfeldt, Nesselrod, Brunckhorst-Badenberg, Doppelstein, Reimsteck, Zevell, Limburck, Hoen, links — Gartzen, Vlatten, Merode, Velbruck, Nesselrat, Bern, Von der A, Hemerich rechts. Bei seiner Gemahlin: Nesselrod, Bongard, Pallant,

Kathol.
Pfarrkirche
Ausstattung

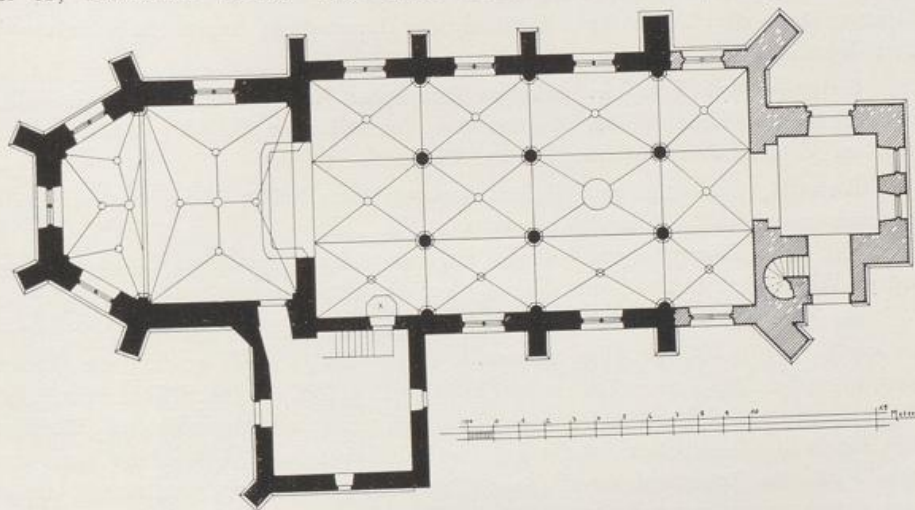


Fig. 9. Binsfeld. Grundriss der kathol. Pfarrkirche.

Wachtendonck, Bernsau, Eggeradt, Hanxeler, Fischenich links — Schwartzburg, Harff, Nesselrat, Plettenberg, Marck, Quadt, Birgell, Binsfeld rechts. Auf dem Gesims zwischen geschweiften und gebrochenen Giebelstücken ovales Schild mit dem Ehewappen Binsfeld - Nesselrode; dabei die Inschrift: HOC MONUMENTUM ILLUSTRIS AC GENEROSO DOMINO DOMINA ANNA NESSELRAT, DOMINA IN BINSFELD ET GARTZEN, BARONISSA IN WEILER, VIDUA, D. WILHELMI A NESSELRODT IN ERISHOVEN, SERENISSIMI DUCIS JULIACENSIS CANCELLARII ACSATRAPAE IN BLANCKENBERG AC DOMINAE ELISABETAE BARONISSAE A SWARTZENBERG FILIA, ERIGI CURAVIT [ANNO 1636 IN DOMINO OBDORMI.] AD MAIOREM DEI GLORIAM, PIAM MEMORIAM TAM ILLUSTRIS AC GENEROSI DOMINI D. JOANNIS A BINSFELDT, IBIDEM ET IN GARTZEN DOMINI, BARONIS IN WEYLER, SATRAPAE IN NYDEGGEN ET ZULPICH, MARITI SUI, NATI ANNO 1565, PATRE DOMINO CONRADO A BINSFELDT, MATRE DOMINA MARIA A GARTZEN DICTA SYNTZIG, SIBI MATRIMONIO JUNCTI ANNO 1600, 5. DECEMBRIS IN DOMINO DEFUNCTI 1627, 14. JANUARI, QUAM XI LIBERORUM AB EODEM SUSCEPTORUM. —

Unter den Figuren fortfahrend mit den Grabinschriften der Kinder:

BERTRAMI, ANNO 1603, 11. OCTOBRIS NATI, POST PATREM IBIDEM SATRAPAE ANTE OBSIDIONEM CASALIS 1628, 25. MARTIS, CAPITANEI EX VULNERE IN S. ANGELO

Kathol.
Pfarrkirche

MORTUI, AD FRANCISCANOS IN COLUMBANO QUIESCENTIS. — WERNERI, ANNO 1606 GENITI ET EODEM TEMPORE MORTUI. — JOANIS 1607, 10. AUGUSTI, EDITI FRATRE DEFUNCTO SATRAPAE IBIDEM, SUB CAESARE CAPITANEI REGIMINIS HOLSATICI, IN PRAELIO LIPSIENSI CONTRA SUECOS 1630, 17. SEPTEMBRIS, HEROICE PEREMPTI. — WERNERI OTHONI ANNO 1616, 28. OCTOBRIS, GENITI, 1620 MORTUI AC J. . . . BINSFELDT TUMULATI.

ELISABETHAE, ANNO 1601 NATAE, ANNO 1624, 18. FEBRUarii PRAENOBILI DOMINO IOANI ARNOLDO A WACHTENDUNCK IN HULSDUNCK DESPONSATAE, 1632, 8. NOVEMBRIS, DEFUNCTAE AC IN WILACH SEPULTAE. — MARIAE, ANNO 1602, 3. SEPTEMBRIS, GENITAE, ANNO 1605, 23. JUNII, MORTUAE, AQUISGRANAE AD S. CATHARINAM TUMULATAE. — MARIAE, ANNO 1608, 29. AUGUSTI, NATAE, CANONISSAE IN MUNSTERBILSEN, 1626, 21. FEBRUarii, IBIDEM MORTUAE ET SEPULTAE.

Hochaltar, zwei Säulenpaare mit verkröpften Sockeln, und ebensolchen, von gebrochenen und geschweiften Giebelstücken bekrönten Attiken, dazwischen ein modernes Ölgemälde. Darüber Wiederholung desselben architektonischen Aufbaus mit Brustbild einer weiblichen Heiligen. Beiderseitig hölzerne Schranken, auf den Volutengiebeln der Türen links Statuette der Immaculata, rechts S. Hubertus im Bischofsornat, 18. Jh.

Seitenaltäre barock: zwischen Säulenpaar Muschelnische, darin im nördlichen Seitenaltar Statuette der Muttergottes, im südlichen Christi. Auf der Attika zwischen Voluten Strahlensonne, darüber Baldachin, 18. Jh.

Kanzel, fünfseitig, zwei Reihen flachgerahmter Felder übereinander, in den Füllungen geometrische Intarsiaornamente, 17. Jh.

Vor dem Triumphbogen bedeckt ein fast völlig abgetretener Grabstein des Pastors Wilh. Merx († 1702) den Eingang zur Gruft.

Monstranz aus Silber, getrieben. Meisterzeichen des Johann Scharlacken, Münster i. W. (?). Ovaler Fuss, neben dem Zylinder je zwei gewundene Säulenpaare übereinander, dazwischen unten links S. Gertrudis, rechts S. Hubertus, oben S. Sebastianus und S. Rochus. Auf dem Baldachin Laterne mit gewundenen Säulchen, darin Maria in Glorie, oben eine Krone. Inschrift am Ansatz des Schaftes: BINSFELDT ANNO 1686, am Innenrand des Fusses: REVERENDUS DOMINUS WILHELMUS MERX PASTOR BINSFELDT. FIERI FECIT ANNO 1686.

Kasel, von gemustertem, purpurnen Samtbrotat, im Kreuz Monogramm Christi, unten die Ehewappen Sparr-Debner mit den Umschriften: OTTO CHRISTOF VON SPARR DER RÖMISCH KAYSERLICHEN MAJESTÄT BESTALTER OBERST ZU FUSS UND ÜBER DERO ARTILLERIE IN WESTPHALN. und: ELISABETHA SPARRIN GEBORENE VON DEBNERIN IM JAHRE DES HERRN 1640.

Kasel, von silbergemustertem Brokat, Kreuz mit Blumen in Zopfstich, 17./18. Jh.

Chormantel des 17./18. Jh., blassgelber gemusterter Brokat.

Binsfelder
Burg

BINSFELDER BURG. EISSENBERG-MIRBACH. — STRANGE, Beiträge zur Genealogie I, S. 42. — DUNCKER, Rheinlands Schlösser und Burgen. — Aachener Zs. II, S. 127; XV, S. 287. — Berg. Zs. XXVIII, S. 190.

Handschriftl. Qu. Im Archiv des Marienstiftes zu Aachen: reichhaltige Archivalien (Aachener Zs. II, S. 128 Anm.). — Regesten früherer Binsfelder Urkunden in der Kgl. Bibliothek zu Berlin (Manuscr. boruss. Quixscher Nachlass). — Urkundeninventar früherer Binsfeldscher Urkunden im ehemaligen Archiv Bollheim zu Schleiden i/Eifel. — Urkunden und Akten im Fhrl. von Harffschen Archiv zu Dreiborn und im Schlossarchiv zu Eicks (KRUEWIG, Übersicht III, S. 10 u. 26).

Ansichten: Abbildung im Codex Welser vom J. 1723.

Binsfelder
Burg
Geschichte

Das Geschlecht, das von Binsfeld den Namen erhielt, bereits im 12. Jh. erwähnt wird — erstmals genannt Arnold von Binsfeld im J. 1150 (FAHNE, Köln., Jül. u. Berg. Geschlechter I, S. 125) — und bald nach 1200 unter den adligen Vasallen der Jülicher Grafen erscheint, ist im 13. Jahrhundert im erblichen Besitz des Schultheissenamts daselbst. Noch im Jahr 1282 bekennt sich Ritter Wilhelm von Binsfeld wegen seines väterlichen Hofguts als Vasallen der Äbtissin von Nivelles; seit dem 14. Jh. bemühen sich die Binsfeld, sowohl das Schultheissenamt wie auch die Kirchengift der Abtei Nivelles abzurufen. Noch im J. 1469 — nach verschiedenen ver-

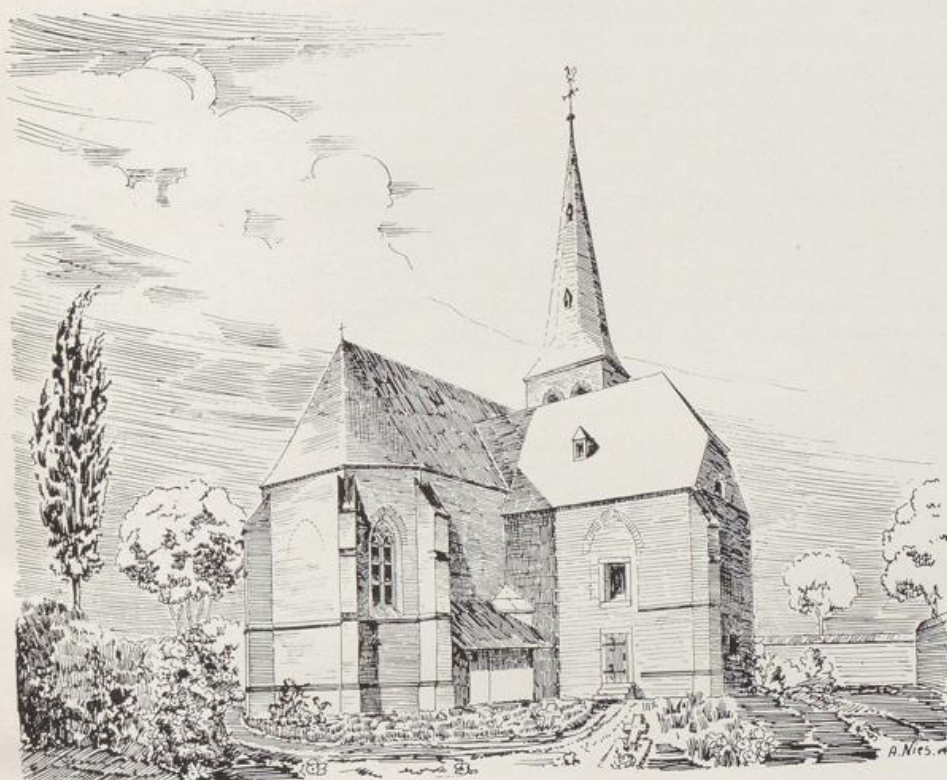
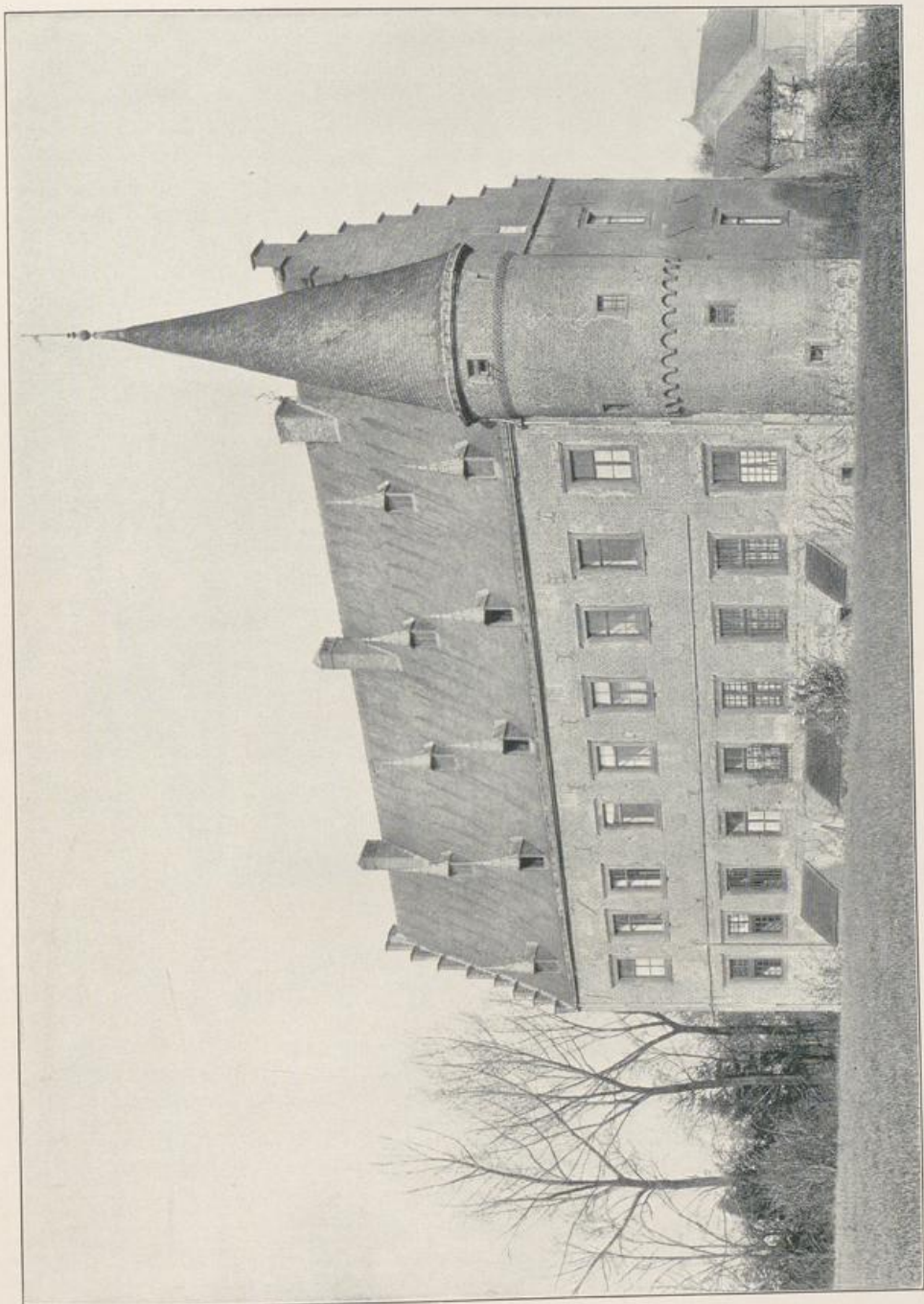


Fig. 10. Binsfeld. Ansicht der kath. Pfarrkirche.

geblichen Versuchen — erklärt Werner von Binsfeld, dass ihm kein Recht auf die Kirchengift zustünde, lässt sich aber in diesem Jahr von den klösterlichen Untertanen im Dorf huldigen, wie er sich auch der Äbtissin gegenüber als Herrn von Binsfeld bezeichnet. Im J. 1492 strengt das Kloster einen Prozess gegen ihn an wegen des dominium temporale und der Kirchengift; derselbe endet im J. 1550 mit einem Vergleich, in dem Werners gleichnamigem Nachkommen beides zugesprochen wird (Urk. u. Urk.-Kopien im Aachener Stiftsarchiv). Unter ihm wurde 1533 das neue prächtige Herrenhaus, teilweise auf den Fundamenten der älteren Burg, erbaut (s. unten, Portalinschrift); die Einäscherung der Burg in der Jülichischen Fehde im J. 1543 hat wohl nur die Wirtschaftsgebäude betroffen (Anm. L. V. N. LXI, S. 63). Als mit dem kinderlosen Freiherrn Wilhelm im J. 1652 der Mannestamm der von

- Binsfelder Burg** Binsfeld erlosch, ging die Herrschaft an den Gemahl von Wilhelms Schwester Elisabeth, Johann Arnold von Wachtendonk, über. Dessen Enkel Wilhelm Adolf stirbt im J. 1731; die nächstberechtigten Erben waren entfernte Verwandte der Wachtendonk: Werner Friedrich Freiherr von Harff, und drei Freiinnen von Harff bzw. deren Gatten von Rolshausen, von Bourscheidt und von Metternich-Müllenarck. Harff und Bourscheidt sollen nun gleich im J. 1731 Besitz von Binsfeld genommen haben, nicht ohne dass die anderen Erbberechtigten ihnen denselben in einem Prozess streitig machten, der nie zu einem definitiven Austrag gekommen ist. Mitte des 18. Jh. gehörte Binsfeld den Rolshausen und Metternich je zur Hälfte; im J. 1794 war es im Alleinbesitz der Rolshausen. Im 18. Jh. wurde das Schloss, bis dahin bestehend aus einem festen, rings von Gräben umschlossenen Wirtschaftshof mit dem Herrenhaus an der Südfront, in der Weise erweitert, dass nordöstlich der Wirtschaftshof ausgedehnt wurde; teils damals schon, teils in der Folge ward der Ostflügel der älteren Anlage und der östliche Teil des Nordflügels niedergelegt, der westliche Teil des Nordflügels, und der nördliche des Westflügels erneuert. Im 19. Jh. wechselte das Schloss Binsfeld mehrfach den Eigentümer, bis es im J. 1875 von der Familie Cockerill in Aachen erworben wurde. Jetzige Eigentümerin ist Frau Dr. Fleischer in Wiesbaden, geb. Cockerill.
- Beschreibung** Unregelmässige Anlage, Hauptburg des 16. Jh., auf der Nordseite mit der vorgeschobenen Vorburg des 18. Jh. zusammenhängend, von gemeinsamem nassen Graben umschlossen (Lageplan und Grundriss Fig. 11. — Details Fig. 12. — Ansichten Taf. II u. III).
- Vorburg** Die Vorburg hat am Südende des Ostflügels einen niedrigen Torbau aus der 2. H. des 16. Jh., vor einigen Jahren wiederhergestellt. Rundbogiges Portal aus Bossenquadern in rechteckiger Blende für die Zugbrücke; in dem von Voluten flankierten Giebel ist das erneuerte Binsfeldsche Wappen angebracht. Die drei Flügel der Wirtschaftsgebäude sind schmucklose, grossenteils im 19. Jh. erneuerte Ziegelbauten (Fig. 11, B, C, D).
- Hauptburg** Von der Hauptburg sind die Flügel an der Nordwestecke (Fig. 11, E u. F), die über dem früheren Graben zwischen Haupt- und Vorburg stehen, schlichte, eingeschossige Ziegelbauten, im 18. Jh. erneuert; der Westflügel des Herrenhauses (Fig. 11, G), ist ein zweigeschossiger Ziegelbau des 16. Jh., Satteldach über hölzernem Dachgesims, drei unregelmässig angeordnete, rechteckige Steinsprossenfenster im Obergeschoss der Hofseite, eines im Giebel der nördlichen Schmalseite, drei im Obergeschoss, eines im Untergeschoss der Feldseite; an der Nordostecke ein Rundtürmchen, mit steinerner Wendeltreppe, Gesims in halber Höhe und Schieferhaube. Die Brüstung der Loggia im Herrenhaus greift mit einem Feld auf diesen Seitenbau über; es scheint, dass dieser kleine Flügel etwas älteren Ursprunges ist und dass die Fortsetzung der Loggia hier beabsichtigt war.
- Herrenhaus** Das Herrenhaus ist ein langgestreckter, rechteckiger Ziegelbau, Architekturstücke aus rotem Sandstein, auf der Feldseite drei-, auf der Hofseite zweigeschossig, mit hohem, steilem Satteldach; an der Südostecke schlanker Rundturm. Die Südfront umfasst zwei durch ein Gesims getrennte Hauptgeschosse mit neun Achsen über hohem Untergeschoss, das zum Teil noch die alten Schießscharten, zum Teil breite, rechteckige Kellerluken zeigt; breite Rechteckfenster des 17.—18. Jh. mit Haupteinfassung, über dem Sturz kräftiges Gebälk. Unter dem Dachgesims sind vermauert noch die alten Zimmerfenster erhalten.



BINSFELDER BURG. AUSSENSEITE DES HERRENHAUSES

An der östlichen Achse bricht das Mittelgesims plötzlich ab, das Dachgesims zeigt statt des üblichen roten hier weissen Haustein, das Mauerwerk weist Spuren mannigfacher Veränderung auf. Der runde Eckturm, auf einem Untergeschoss aus Quadern, kragt in halber Höhe über einem Spitzbogenfries, dann wieder in Höhe der Dachlinie des Herrenhauses über einem Klötzchenfries leicht vor und endigt über einem kräftig profilierten Dachgesims in einer spitzen, kegelförmigen Schieferhaube; er hat durchweg kleine Rechteckfenster in Hausteinfassung. Die anstossende östliche Giebelwand von 2 Achsen hat die gleichen späten Fenster wie die Langwand, aber kein Geschossesims; zwischen den Fenstern die Spuren alter schmaler, quergeteilter Fenster. Unter dem schlichten, mit Haustein abgedeckten Staffel-

Binsfelder
Burg

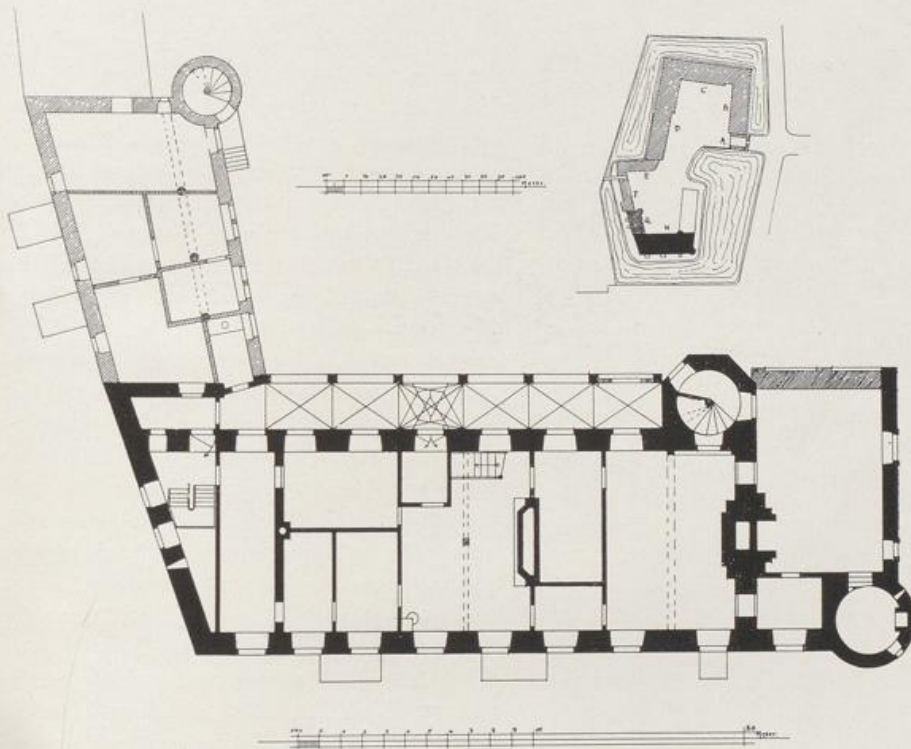


Fig. 11. Binsfelder Burg. Lageplan und Grundriss des Erdgeschosses.

giebel gleichfalls noch die alten, vermauerten Zinnenfenster (Taf. II). Die Verschiedenheiten erklären sich daher, dass der Eckturm mit dem einen Joch der Langfront und der östlichen Giebelfront – aber ausschliesslich des Staffeligiebels – noch der älteren Bauausführung des 15.—16. Jh. angehören. Die westliche Giebelfront ist von ähnlicher Ausbildung, gehört aber mit dem Trennungsgesims zwischen beiden Hauptgeschossen wohl ganz dem Bau von 1533 an.

An der Hoffront ist die Abschlussmauer gegen den früheren Ostflügel hin modern. Der westliche Abschnitt, aus dem Treppenturm und der reichen, beiden Geschossen vorgelegten Loggia bestehend, bildet das Prunkstück der ganzen Anlage. Der schlanke, achtseitige Treppenturm, um die Hälfte einer Seite über die Fluchtlinie der Loggia vorspringend, steigt in drei Geschossen auf und endet in einer niederen, achtseitigen Dachpyramide mit Wetterfahne. Von den rings umlaufenden

Binsfelder Burg Gesimsen zeigt das mittlere einen zierlichen Spitzbogenfries. Das Ziegelmauerwerk ist durch breite Querbänder gegliedert, in den beiden unteren Geschossen aus weissem, im oberen aus rotem Haustein. Denselben Wechsel des Materials zeigen die Gewände der Fenster. Diese haben unten teilweise noch die Form des schlanken Quersprossenfensters, oben herrscht das schlichte, dem Quadrat sich nähernde Rechteck, im obersten Geschoss findet sich staffelförmige Anordnung mit Überspringung einer Seite.

Loggia Die Loggia (Taf. III) öffnet sich gegen den Hof in zwei Geschossen mit je sechs Arkaden. Als Stützen dienen im Untergeschoss, zu dem zwei Stufen führen, rechteckige Pfeiler auf schlichten Sockeln, ihre Vorderseite ist durch je zwei

schlanke, rundbogige Masswerkbleden gegliedert. Auf ihren schlichten Kämpfern ruhen die Rundbogen mit zierlichem Masswerkbesatz. Das Mauerwerk über den Bogen ist durch Lisenen geteilt, die auf den Pfeilerkämpfern aufsitzen und an ihrer Vorderseite dieselbe zarte Gliederung durch schmale Blendebogen zeigen wie die Pfeiler. Zwischen die Lisenen sind feinprofilerte Blendbogen eingespannt. Den Abschluss des Untergeschosses bildet ein tiefgekehlttes Kranzgesims, das sich um die Lisenen verkröpft. Im Obergeschoss sind die Schäfte der Pfeiler in die Achteckform übergeführt, sie ruhen auf hohen, rechteckigen Sockeln, deren Vorderseite dieselbe Blendengliederung zeigt, wie die der Pfeiler und Lisenen unten. Die Arkadenbogen entbehren hier des Masswerkbesatzes. Das Mauerwerk über den Bogen ist durch schlichte Lisenen geteilt; unter dem Kranzgesims ein reicher Masswerkfries. Zwischen die Sockel der Pfeiler spannt sich die zierlich durchbrochene Brüstung, in deren Masswerk das Motiv des Rundbogens mit reichem, oft die Fischblasenform ergebenden Nasenbesatz vorherrscht; ihr Kranzgesims verkröpft sich um

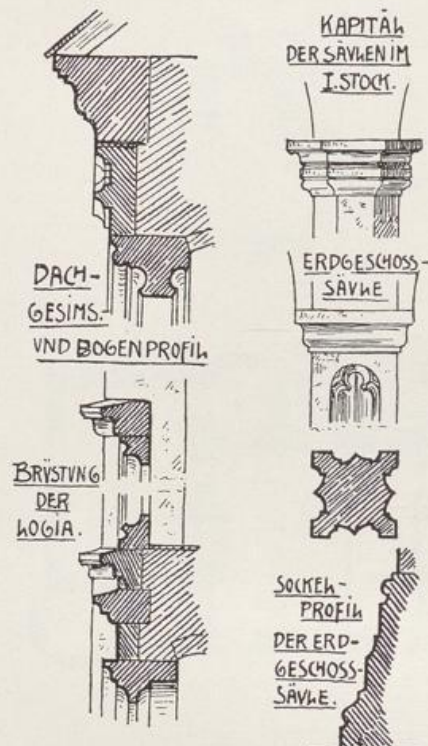


Fig. 12. Binsfelder Burg. Details der Loggia.

die Sockel der Pfeiler. Die Arkadenjoche sind in beiden Geschossen mit Kreuzgewölben aus Schienenrippen eingedeckt; im Untergeschoss kämpferartig breite, im Obergeschoss zapfenförmig gebildete Konsolen; das Joch vor dem Portal im Untergeschoss ist durch ein Sterngewölbe ausgezeichnet. In der Rückwand der Loggia haben sich im Obergeschoss theilweise noch die Fenster des 18. Jh. mit Attika erhalten; im Untergeschoss haben sie durchgehend die schlichte Rechteckform. Das hier befindliche Portal, rechteckig mit korbbogig geschweiftem Oberlicht, zeigt am Sturz das Ehwappen Binsfeld-Wachtendonk; zu beiden Seiten flatternde Bänder, eines mit der Inschrift: ANNO MELESIMO (sic!) QUINGENTESIMO TRECESIMO TERCIO.

Innere

Das Innere bietet mit Ausnahme des schönen Renaissancekamins aus der Zeit um 1550 in der Halle des Untergeschosses, die man von der Loggia her zunächst betritt, nichts Bemerkenswertes. Die Wangen des Kamins ruhen auf zier-



BINSFELDER BURG. LOGGIA AN DER INNENSEITE DES HERRENHAUSES

lichen, als Satyrformen gestalteten Pilastern; die Stirnseite zeigt zierliches Kartuschenwerk, der reich geschweifte Aufsatz, ebenso wie die Sockel der Hermen die Ehwappen der Erbauer.

Die Binsfelder Burg rechnet zu den bedeutendsten Profanbauten der Rheinlande; besonders interessant ist die Übertragung des zweigeschossigen italienischen Loggien-systemes in die Formen der ausgehenden Gotik. Die Ausbildung des Westhofes mit zweigeschossiger Loggia findet sich hier in den Rheinlanden zum erstenmal und die Behandlung des Motives in Renaissanceformen bei den Schlössern in Jülich und in Bedburg durch *Alessandro Pasqualini* und den Bedburger Architekten ist um eineinhalb Jahrzehnte jünger. Dem Architekten von Binsfeld darf man wohl auch den Erker am Schloss Burgau (s. unten), der freilich jünger und schon wesentlich mit Renaissance-Motiven durchsetzt ist, zuschreiben.

Binsfelder
Burg

Würdigung

BIRGEL.

ALTE KATHOLISCHE KAPELLE (s. t. s. Martini). BINTERIM u. MOOREN, E. K. II, S. 213. — OFFERMANN S. 103. — KALTENBACH S. 160. — (FÜSSENICH), Zur Erinnerung an die feierliche Grundsteinlegung der neuen Kirche zu Birgel. Düren 1902. — REDLICH, Jül.-Berg, Kirchenpolitik II, S. 195, 216, 217. — Aachener Zs. XXIV, S. 270.

Alte kathol.
Kapelle

Ein Bruderschaftsbuch, angelegt im J. 1518, im Pfarrarchiv zu Lendersdorf (TILLE-KRUDEWIG. Übersicht II, S. 250) erwähnt zuerst einen Kaplan zu Birgel. Dieser wurde von dem Haus Birgel unterhalten. In der 1. H. des 17. Jh. zweimal durch Feuersbrunst zerstört, wurde die Kapelle um 1647 wieder aufgeführt; gelegentlich einer Restauration in den J. 1818—1826 wurde sie nach Westen hin erheblich erweitert. Kollatoren waren die Inhaber des Hauses Birgel. Im J. 1902/3 ist ein Neubau an anderer Stelle errichtet und im J. 1905 Birgel zur Pfarrei erhoben worden.

Geschichte

Einfacher Saalbau, dreiseitig geschlossen, aus Bruchstein, im Lichten 17 m lang, 6 m breit, von der Mitte des 17. Jh., vier Achsen mit Rundbogenfenstern in Hausteinfassung; Westhälfte vom J. 1818 mit Eisenankerzahl im Giebel und vierseitigem, geschieferten Dachreiter. Im Inneren flache Balkendecke, ganz schlicht.

Beschreibung

Von der Ausstattung sind zu erwähnen:

Altar, Kanzel, Kommunionbank, Beichtstuhl, einfache Barockarbeiten des 17.—18. Jh.

Von der Ausstattung der NEUEN KATHOLISCHEN PFARRKIRCHE sind zu nennen:

Neue kathol.
Pfarrkirche
Ausstattung

Weihwasserbecken aus schwarzem Marmor, vierseitiger Fuss, hoher geschweiffter Schaft, flaches rundes Becken mit Inschrift: FRANCISCUS HENRICUS A PUTZFELD, ABBAS INDENSIS, DONO DEDIT ANNO 1652, 10. JANUARI.

Muttergottesfigur, Holz, neu bemalt, 67 cm hoch, 15. Jh.; in der Barockzeit überschritten, ursprünglich wohl eine andere Heilige.

Standbild des h. Martinus, Holz, neu bemalt, etwa 1 m hoch, Mitte des 18. Jh.

Kelch des 17. Jh., noch in gotischen Formen, Silber vergoldet, mit der Inschrift: DES LOBLICHEN ISOLANISCHEN REGIMENTS DES RITTMEISTER SCHAFFERITZ COMPANIE VERERTER UND GESCHENKTER KELCH IN DIESE KIRCH ZU CAPPEL. ANNO 1630.